

Siemens Healthcare in Erlangen und Kemnath beteiligten sich am bundesweiten Aktionstag

„Ohne Menschen keine Marge“

Am bundesweiten Aktionstag der IG Metall bei Siemens beteiligten sich am 21. Februar 2013 auch Healthcare-Beschäftigte in Erlangen und Kemnath. Das Motto lautete: „Ohne Menschen keine Marge. Zukunft nur mit uns!“

Vor der Kantine von Siemens Healthcare in Erlangen versammelten sich rund 500 Teilnehmer/-innen zu einer Abschlusskundgebung. Sie zeigten dem Management die „Gelbe Karte“. Auch in Kemnath protestierten die Beschäftigten gegen die kurzsichtigen Margenziele der Konzernspitze (Foto Seite 2). Danach sollen unter dem Titel „Siemens 2014“ alle Unternehmensbereiche eine Rendite von zwölf Prozent erreichen und sechs Milliarden Euro einsparen.

In Erlangen wies Wolfgang Fees, der Betriebsratsvorsitzende von Healthcare und einer der Hauptredner, auf die Folgen dieser renditegetriebenen Unternehmenspolitik hin: So habe der Ausstieg aus der zukunftssträchtigen Strahlen- und Partikeltherapie insgesamt 600 Arbeitsplätze gekostet, Entwicklungsbudgets seien ein-

→ Fortsetzung Seite 2 oben links



Kundgebung in Erlangen: Wolfgang Fees spricht zu den Beschäftigten. Hinter ihm Wolfgang Niclas und Birgit Steinborn.

Liebe Leserin, lieber Leser!

Als das zentrale Problem der deutschen Medizintechnik auf ihrem Heimatmarkt erweist sich die Finanzierung der Kliniken. 30 Prozent schreiben rote Zahlen. Gut geht es vor allem denen, die – wie die privaten Klinikkonzerne – ihr OP- und Pflegepersonal schlecht bezahlen. In die von den Kassen vergüteten Fallpauschalen der Krankenhäuser gehen die Gemeinkosten, z. B. für die Hygiene, nicht ein. Entsprechend ist es um die Sauberkeit in vielen Häusern bestellt. Die von den Bundesländern gewährte Finanzierung ist zudem nicht ausreichend. Ein Investitionsstau ist entstanden, den die Medizintechnik schmerzlich spürt. Eine grundlegende Reform der Klinikfinanzierung ist daher gefordert. Ob sie kommt? Auch das entscheidet sich mit der nächsten Bundestagswahl.

Die Entscheidung, ob die Beschäftigten der Branche mehr Geld bekommen, steht viel ra-

scher an. 5, 5 Prozent empfiehlt der Vorstand der IG Metall als Tarifforderung. Das würde die Inflationsrate ausgleichen und die Teilhabe am gesellschaftlichen Wohlstandszuwachs sichern. Ob es beim Konjunktiv bleibt oder ob die Forderung durchgesetzt wird, hängt von jedem Einzelnen ab. Um Ihr Engagement, wenn nötig bei Warnstreik und Streik, bittet die Redaktion.

➤ Kontakt: peter.kern@igmetall.de

Jetzt online Mitglied werden!

Die IG Metall ist eine starke Gemeinschaft. Sie unterstützt Mitglieder und bietet ihnen Rückhalt.

➤ www.igmetall.de „Beitreten“ auf der Homepage anklicken: Mitglied werden in drei Schritten.

Impressum

Herausgeber: Berthold Huber, Detlef Wetzels, Bertin Eichler
Wilhelm-Leuschner-Str. 79, 60329 Frankfurt/Main
Redaktion: Peter Kern, Text und Layout: WAHLE & WOLF

(Fortsetzung von Seite 1)

gefroren und notwendige Neubauten verschoben worden.

Wolfgang Niclas, 1. Bevollmächtigter in Erlangen, kritisierte den noch weit über Healthcare hinausgehenden Stellenabbau am Standort, von dem aus Siemens drei seiner vier Geschäftssäulen steuere. „Die ‚Einschläge‘ der letzten Zeit haben gezeigt, dass alle betroffen sein können. Daher müssen wir uns alle flächendeckend wehren. Also müssen wir dem Margenwahnsinn etwas entgegensetzen. Nämlich: Mensch vor Marge“, sagte Birgit Steinborn, stellvertretende Vorsitzende des Siemens-Gesamtbetriebsrats.



Kemnath: Protest vor dem Werktor

Betriebsrat wehrt sich gegen Maquets Offensive für Fremdvergabe

Der Betriebsrat von Maquet in Rastatt kritisiert, dass das Unternehmen eine Offensive für die Fremdvergabe von Produkten gestartet hat. Auf dem Weg zum „schlanken“ Unternehmen hätten viele Unternehmen Kernkompetenzen aufgegeben und dies später schmerzhaft bereut. „Das Management von Maquet scheint darauf zu bestehen, diese Erfahrung am eigenen Leib zu machen“, befürchtet der Betriebsratsvorsitzende Roland Walter. Die Kolleginnen und Kollegen seien verunsichert. Eine Konsequenz der „Verschlankung“ könnte sein, dass statt 15 künftig nur noch fünf Ausbildungsplätze für Industriemechaniker und Mechatroniker angeboten werden. „Im Hinblick auf den Facharbeitermangel halten andere Unternehmen ihre Ausbildungsplätze zumindest stabil“, sagt Roland Walter. Die Zeichen, die Maquet setze, deuteten auf ein schwieriges Fahrwasser. „Die Ausbildungszahlen zu halten und die vorhandene Beschäftigung zu sichern, sind für uns gleichberechtigte Ziele“, erklärt der Betriebsratsvorsitzende.



Erster Warnstreik bei Welch Allyn

Bei der Medizintechnikfirma Welch Allyn in Jungingen fand ein erster Warnstreik statt, weil alle 79 Arbeitsplätze nach Mexiko verlagert werden sollen. Das amerikanische Unternehmen stellt im baden-württembergischen Zollernalbkreis Blutdruckmessgeräte her und bietet vom Standort aus den Kundendienst für all seine Produkte an.

Die IG Metall fordert für die von der Entlassung betroffenen Beschäftigten einen Sozialtarifvertrag. „Die Positionen sind noch meilenweit voneinander entfernt“, sagt Walter Wadehn, 1. Bevollmächtigter in Albstadt.

Beschäftigte von Welch Allyn nehmen die Demonstration ihres Standorts in Jungingen nicht kampflos hin.

Leica Biosystems Nußloch

Personalabbau reduziert

Der von Leica Biosystems geplante Personalabbau am Standort Nußloch wird deutlich geringer ausfallen als von der Geschäftsführung geplant. 47 Beschäftigten wird betriebsbedingt gekündigt.

„Für die Entlassenen konnten wir einen sehr guten Sozialplan erreichen. Für die restlichen Arbeitnehmer gilt eine Standort- und Beschäftigungssicherung bis Ende 2017“, berichtet Manfred Hoppe, 2. Bevollmächtigter der IG Metall Heidelberg. Außerdem werde die Firma am Standort investieren und zwei neue Laborgeräte fertigen. IG Metall und Betriebsrat hatten die Sorge, der Standort mit 320 Beschäftigten könne früher oder später ausbluten. Die Belegschaft hat mehrfach gezeigt, dass sie nicht kampflos aufgeben wird. Die Geschäftsführung wird ihre Mikrotom-Produktion – das sind Schneidegeräte für mikroskopische Präparate – nach Shanghai verlagern, weil sich die Nachfrage von Europa nach China verschoben habe. Es gehe nicht darum, die Marge zu erhöhen, sondern näher am Kunden dran zu sein. Die IG Metall befürchtet, dass Leica Biosystems damit die Qualität der Produkte aufs Spiel setzt.

eHealth-Initiative: Bundesministerium für Gesundheit will Gesundheitsversorgung optimieren

Mehr Datenaustausch und bessere Vernetzung

Die medizinische Versorgung in ländlichen Regionen, die steigende Zahl älterer und chronisch kranker Menschen sowie die zunehmende Spezialisierung in der Medizin und die somit immer dezentraler vorliegenden Patienteninformationen – sie zählen zu den größten Herausforderungen der Gesundheitsversorgung. Das Bundesministerium für Gesundheit will ihnen mit der eHealth-Initiative begegnen.

Die Potenziale, die Informations- und Kommunikationstechnologien bieten, sollen effektiver genutzt werden, indem eine Struktur flächendeckender Anwendungen der Telemedizin und Telematik geschaffen wird, die es ermöglicht, räumliche und zeitliche Distanzen bei Diagnostik und Therapie zwischen Ärzten, Therapeuten, Apothekern und Patienten im Alltag abzubauen. Neben den Organisationen der Selbstverwaltung sind auch die maßgeblichen Unternehmen und Verbände, die Lösungen im Gesundheitswesen anbieten, an der eHealth-Initiative beteiligt. Die Akteure hatten zunächst Hürden für telemedizinische Anwendungen identifiziert. Außerdem mussten viele praktische Fragen wie Rechtsgrundlagen der Kooperation, Finanzierungsformen oder einzusetzende medizinische Behandlungsstandards beantwortet werden.

Seit 2012 arbeitet die Initiative konkret daran, die Entwicklung von eHealth-Anwendungen, ihre Integration in die Regelversorgung und ihre praktische Umsetzung im medizinischen Alltag zu beschleunigen: So bündelt und strukturiert das in der Initiative entwickelte Nationale Telemedizin-Portal verstreute vorliegende Informationen aus mehr als 200 verschiedenen Projekten. Ein ande-

res Beispiel ist ein Kriterienkatalog. Er soll helfen, zukünftige Projekte so zielgerichtet aufzusetzen, dass sie bereits zu Projektbeginn die Kriterien abdecken, die für eine flächendeckende Kostenübernahme relevant sind. So sollen in Zukunft Fehlentwicklungen verhindert werden. Da Arztpraxen, Krankenhäuser, Apotheken und Rehabilitationskliniken vielfältige IT-Systeme nutzen, die oft nicht effizient miteinander kommunizieren, hat das Gesundheitsministerium die „Planungsstudie Interoperabilität“ in Auftrag gegeben: Sie zielt auf Vorschläge, die auf den bestehenden Strukturen des deutschen Gesundheitssystems basieren und Wege aufzeigen, wie Daten künftig nicht nur sicher ausgetauscht, sondern auch in den verschiedenen IT-Systemen weitergenutzt werden können.

Die eHealth-Initiative will medizinische Institutionen sowie ambulante und stationäre Pflegeeinrichtungen besser vernetzen. Sie übermitteln Informationen bislang schriftlich oder mündlich, was einen vermeidbaren Aufwand, das Risiko von Missverständnissen und Übermittlungsfehlern mit sich bringt. Informations- und Kommunikationstechnologien können dabei helfen, Prozesse zu optimieren.

Neuer Fördertopf für anwendungsorientiert forschende KMU

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung bietet anwendungsorientiert forschenden kleineren und mittleren Unternehmen (KMU) für höchstens drei Jahre Zuschüsse an: Die neue Förderrichtlinie „KMU-innovativ: Medizintechnik“ will zu verstärkter Forschung und Entwicklung sowie zu mehr Kooperationen innerhalb der Branche und mit der Wissenschaft anregen. Sie richtet sich speziell an risikoreiche industrielle Forschungs- und vorwettbewerbliche Entwicklungsvorhaben mit starkem Anwendungsbezug, die ohne Zuschüsse die Produktentwicklung nicht oder zu langsam voranbringen.

Voraussetzung für den Erhalt der Steuergelder ist, dass die angestrebten Ergebnisse einen medizinischen oder versorgungsseitigen gesellschaftlichen Bedarf decken bzw. die Effizienz in der Gesundheitsversorgung steigern. Die Förderrichtlinie ist eine Konsequenz aus dem nationalen Strategieprozess „Innovationen in der Medizintechnik“ („Extra Medizintechnik“ berichtete mehrfach), der das Ziel verfolgt, die Forschungsförderung neu aufzustellen, da gerade für KMU die mit Forschung und Entwicklung verbundenen Risiken immer schwerer zu schultern sind. Sie ist im Internet abrufbar: ➤ www.bmbf.de/foerderungen/21114.php

Trendstudie 2012 von Kienbaum: Nachholbedarf beim Thema Diversity

Fachkräftemangel: zentrale Herausforderung

Die Gesundheitsbranche startet positiv gestimmt ins Jahr 2013. Das hat die Kienbaum Healthcare HR-Trendstudie 2012 unter 200 führenden Medizinprodukteherstellern und Krankenhäusern ermittelt. Demnach erwarten rund 61 Prozent steigende oder stark steigende Umsätze. Und 52 Prozent gehen von einem (starken) Anstieg der Beschäftigung aus.

Für fast alle Unternehmen besitzt die Mitarbeiterrekrutierung einen hohen Stellenwert. Die Besetzung von Schlüsselpositionen und die Attraktivität als Arbeitgeber genießen laut der Studie in den Personalabteilungen mit 42 bzw. 43 Prozent weiterhin höchste Priorität. Allerdings würden beide Themen als deutlich weniger herausfordernd betrachtet als noch im Vorjahr.

Schwierige Personalsuche

Trotz dieses Hoffnungsschimmers ist der Fachkräftemangel für drei von vier Unternehmen weiterhin ein zentrales Thema: So gehen 83 Prozent der Befragten davon aus, dass es langfristig schwerer wird, Schlüsselpositionen adäquat zu besetzen. Die Mehrzahl der Unternehmen stellt eine sinkende Qualität der Bewerbungen, steigende Vergütungen in Schlüsselpositionen und deutlich längere Besetzungszeiten für vakante Stellen fest. Sie versuchen deshalb, ihre Mitarbeiter stärker zu binden, die Mitarbeiter-Rekrutierung zu optimieren und mehr in die Ausbildung zu investieren. Zukünftig spielen auch Fachkräfte aus dem Ausland eine zunehmend wichtige Rolle.

Das Thema „Diversity“ hingegen stuft der Healthcare HR-Trendstudie zufolge nur ein

Viertel der Unternehmen als bedeutend ein. Kaum mehr Befragte arbeiteten daran, ihren Frauenanteil in Führungspositionen zu steigern. Angeboten werden vor allem flexible Arbeitszeitmodelle, Heimarbeitsplätze und Hilfe bei der externen Kinderbetreuung.

Die Studie betont, dass sich der Fachkräftemangel weiter verschärft und es darauf ankommen wird, die entsprechenden Konzepte und Instrumente weiterzuentwickeln. Dazu zählt beim Thema „Diversity“ auch, bisher unterrepräsentierte Bevölkerungsgruppen gezielt zu fördern. Hier habe die Branche einen recht hohen Nachholbedarf, heißt es in der Studie.

Aktuelle Weltmarkt-Zahlen: Medizintechnologie

212 Milliarden Euro betrug 2011 der Weltmarkt für Medizintechnologien, so ESPICOM Business Intelligence. Der deutsche Markt ist mit 17 Milliarden Euro hinter den USA (83 Milliarden Euro) und Japan (21,2 Milliarden Euro) der drittgrößte MedTech-Markt der Welt. In Europa ist Deutschland Marktführer. Mehr im Branchenbericht:

➤ www.bvmed.bund.de → Publikationen

Neuer Studiengang Medizinische Informatik

Der Studiengang Medizinische Informatik wird neuerdings an der Universität Siegen angeboten. Das interdisziplinär ausgerichtete Bachelor- und Master-Studium orientiert sich eng am Arbeitsmarkt, betont die Universität, an der es keine medizinische Fakultät gibt. Die Studierenden absolvieren an der Uni eine vollwertige Informatikausbildung, und Mediziner der Siegener Krankenhäuser lehren sie medizinisches Fachwissen. Die Ärzte gewähren ihnen Einblicke in den Krankenhausalltag und bereiten sie mit praktischen Übungen auf die Anforderungen einer Schnittstellenposition zwischen

Technik und Medizin vor. Die Medizin-Vorlesungen sind speziell für diesen Studiengang konzipiert: Sie vermitteln zum einen die wichtigsten Organsysteme und ihre Funktionen und zum anderen Diagnose- und Therapiesysteme, juristische Aspekte in der Medizin, die Struktur des Gesundheitswesens und Grundlagen des Krankenhausmanagements. Die Spezialdisziplin Medizinische Informatik schließlich reicht von Informationssystemen im Gesundheitswesen über die medizinische Bildgebung und -verarbeitung bis hin zur computerassistierten Chirurgie.